

RUNDBRIEF



Das Magazin des Konvents der
Evangelischen Theologinnen in Bayern

Ausgabe Nummer 70

Dezember 2025



Künstliche Intelligenz

Theologinnen-
Jubiläen

Konvent
2026

Bischöfinnen
weltweit

INHALT

- 3 Einladung zum Konvent 2026
- 4 Kirche. Feiert. Frauen. 50 Jahre Frauenordination in Bayern
- 5 Steiniger Weg zur Karriere
- 6 Women - where are we? Bericht vom deutsch-tansanischen Konvent
- 7 100 Jahre Gesamtkonvent
- 8 KI - was Kommunikation ausmacht
- 9 KI aus Lehrerin-Sicht
- 10 Jugend und KI
- 11 KI - Zwischen Segen und Sorge
- 12 Herausforderung und Chancen von KI
- 13 Drei Bischöfinnen gewählt
- 15 Buchbesprechung in Zitaten
- 16 Es freu sich, was sich freuen kann
- 17 Adressen und Beauftragungen
- 19 Mitgliedschaft
- 20 Papst für alle? - Ohne uns!

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

seit längerem schon plante die Redaktion das Thema „Künstliche Intelligenz“ (KI), doch immer kam etwas dazwischen. Nun endlich ist es Schwerpunktthema dieser Ausgabe und – wie sich inzwischen zeigte – hochaktuell. Lasst Euch / lassen Sie sich überraschen von den persönlichen Erfahrungen der Autorinnen mit KI und möglichen Bedenken in dieser 70. (!) Ausgabe unseres Theologinnen-Rundbriefs (S. 8-12).

Zuerst aber laden wir herzlich ein zum Konvent 2026 auf dem Hesselberg (S. 3) und zum großen Jubiläum 50 Jahre Frauenordination in Bayern in Nürnberg (S. 4f.). Marion Hegwein berichtet vom 4. Deutsch-Tansanischen online-Konvent im Mai und ich, Sabine, vom Jubiläum 100 Jahre Gesamtkonvent im Juni.

Zu lesen sind Neuigkeiten zum Thema Frauenordination weltweit (S. 13f) und Buchbesprechungen. Wir bitten um Verständnis, dass dieses Heft wieder leicht verspätet erscheint. Im nächsten Jahr soll es wieder pünktlich Anfang Mai und Anfang Dezember erscheinen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und allen gesegnete Feiertage!

Sabine Ost und Renate Zingler (Redaktion)



sowie:
Esther Jumel-Rein und Marion Hegwein (Layout)

IMPRESSUM: Der Rundbrief ist die Mitgliederzeitschrift des Konvents der Evangelischen Theologinnen in Bayern. Redaktion: Renate Zingler und Sabine Ost. Layout: Esther Jumel-Rein und Marion Hegwein. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: **1. März 2026**. V.i.S.d.P. Sabine Ost Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin.

EINLADUNG ZUM JAHRESKONVENT
16.-18.
01
2026
EBZ
HESSELBERG

ANMELDUNG
AB 1.12. AUF UNSERER
HOMEPAGE: WWW.BAYERN.
THEOLOGINNEN.
KONVENT.DE ODER
HIER

LEITEN MIT HALTUNG
FRAUEN IN VERANTWORTUNG

MIT DER JOURNALISTIN UND AUTORIN BARBARA STREIDL

FOTO BARBARA STREIDL: DENISE STOCK. ALLES ANDERE: DESIGNED WITH CANVA

Adresse: Hesselbergstraße 26, 91726 Gerolfingen
Beginn: Freitag, 16. Januar, 14.30-15.30 Uhr (Kaffee)
Studientag: Samstag, 17. Januar von 9.00 bis 18.00 Uhr
Ende: Sonntag, 18. Januar ca. 13.30 Uhr (Mittagessen)

Kosten für die gesamte Tagung:

Je Frau 95€, Kinder 30€.
Studentinnen/Vikarinnen bei Erstteilnahme 20€,
Kinder frei.
weitere Teilnahmen: 40€, Kinder frei.

Kosten für die Teilnahme am Studientag:

Je Frau 50€, Kind ab 4 Jahre: 10€.
Studentinnen/Vikarinnen: Bei der Erstteilnahme 10€,
Kinder frei.
weitere Teilnahmen: 20€, Kinder frei.

Tagungsbeitrag bis 8.1. überweisen

auf Konto-Nr: IBAN DE41 5206 0410 0003 4040 64

Leiten mit Haltung

Leiten gehört zum beruflichen Alltag von Theologinnen – und bringt Spannungen mit sich. Immer wieder stehen Frauen in der Kirche vor der Frage, wie sich Autorität zeigen und Verantwortung übernehmen lässt, ohne dabei traditionelle (männlich geprägte) Machtmuster zu reproduzieren. Ob im Kirchenvorstand, in der Konfi-Arbeit oder im Ehrenamt: Leitung verlangt Klarheit, Haltung – und ein Bewusstsein für Rollenerwartungen.

Zum Workshop:

Im Workshop mit Barbara Streidl geht es um Erfahrungen mit Leitung, um das eigene Verständnis von Autorität und um den Umgang mit Widerständen. Reflexionsübungen, Impulse und Austausch in Kleingruppen ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung – auch mit feministischen Perspektiven auf Leitung und Macht.

Zur Person:

Barbara Streidl lebt in München als Autorin von Sachbüchern und Podcasts sowie als Moderatorin von Workshops und Diskussionen – am liebsten zu feministischen und wachstumskritischen Themen. Sie bringt journalistische Erfahrung mit, eine dialogische Haltung und ein Gespür für sensible Themen.

Julia Hoffmann

Fotonachweise:

Titelblatt: Ausschnitt aus dem Thorgauer Altar. Städelmuseum Frankfurt, Digitale Sammlung.
Foto von Sabine Ost: Klaus Böse.
Foto von Renate Zingler: privat
Foto auf der letzten Seite:
links: Papst Leo X. von www.katholisch.at;
rechts: Rita Famos von www.herder.de; beides Stand:
20.11.25.



Kirche. Feiert. Frauen.

50 Jahre Frauenordination in der ELKB



Erst 50 Jahre Frauenordination in Bayern! Die Frauen, die das damals erkämpft haben, können zum Teil heute noch davon erzählen: Von den Gemeinden und Pfarrern, die sich Gewissensschutz ausbaten und bekamen, weil eine Frau nicht allen zumutbar war auf der Kanzel. Von ihrem Rausschmiss aus der Laufbahn für Ordinierte nach der Hochzeit und lang erkämpfter Ordinationen – ins Ehrenamt. ‚Sie solle doch froh sein.‘ Von kleinen Siegen und großen Visionen und so vielen „Ersten“: auf der Kanzel, als Dekanin und Regionalbischöfin. Der Titel „erste bayrische Bischöfin“ ist noch zu vergeben.

Schon 50 Jahre Frauenordination in Bayern! Die Zeit ist verflogen. So viele Frauen leiten heute in unserer Kirche. So viel hat sich seit 1976 verändert. So viel bleibt noch zu tun. Deshalb ist jetzt Zeit für Rückblick auf das was erreicht wurde - und Zeit zu feiern, wie sich Kirche geändert hat. Wie wir Pfarrerinnen das Gesicht der Kirche geprägt haben.

Ein Wochenende nehmen wir uns dafür Zeit unter dem Thema „Kirche.Feiert.Frauen.“

Bayerische Pfarrerinnen in Marburg. Foto: Ch. Stradtner

50 Jahre Frauen, die unsere Kirche mit ihrer Kraft gestalten, in Wort, Sakrament und geistlichem Dienst“.

Tia Pelz

Was? Wann? Wo?

Samstag, 28. Feb. 2026, 13.00 - 21.00 Uhr:

Vortrag mit Dr. Anne Burghardt, Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes, bunten Workshops und Fest im **Caritas Pirckheimer-Haus Nürnberg, Königstr. 64.**

Sonntag, 1. März 2026, 10.00 Uhr:

Festgottesdienst in **St. Lorenz, Nürnberg**, danach Empfang.

Feiern wir gemeinsam. Damit Frauen auch Kirche feiern wollen. Immer und überall. Kosten: Wir sind eingeladen.

Anmeldung: bis zum Redaktionsschluss noch unklar.

Steiniger Weg zur Karriere

Zu 50 Jahren Frauenordination in Bayern

Schon lange setzen wir (= viele Frauen im Theologinnenkonvent, und ein paar Männer) uns in der ELKB ein für mehr Frauen in kirchenleitenden Positionen. Auch in der Pfarrerr*innenkommission, die alle auch Pfr*innen betreffende rechtlichen Dinge regelt und mit der Landeskirche verhandelt, kommt das Thema immer wieder auf. Immerhin: Mit Einfluss und Druck von vielen Seiten wurde in der ELKB die 40-Prozent-Quote beschlossen – wohl als einziger Landeskirche Deutschlands.

Für mich war ein Zeichen für die wenig befriedigende die Situation für Pfr*innen in der ELKB, dass immer wieder qualifizierte Frauen mit guten Leitungsfähigkeiten sie verlassen haben und anderswo erfolgreich waren. Erfolgreich im Sinne von: Sie bekamen herausragende Leitungspositionen. Ich denke etwa an:

- ✓ Prof. Dr. Beate Hofmann, seit 2019 Bischöfin in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW);
- ✓ Andrea Wagner-Pinggéra, seit 2024 eine Vorständin der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel;
- ✓ Prof. Dr. Julia Helmke, seit Juli 2025 Generalsuperintendentin in Berlin, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO).

Sind diese ursprünglich bayerischen Pfarrerinnen erfolgreich außerhalb der ELKB, weil sie in Bayern keine Leitungsposition bekommen haben? Weil die bayerische Landeskirche wenig tut, um gute Frauen zu halten?

Inzwischen aber merke ich, manfraulich kann es auch anders lesen: Bayern ist nicht die Welt. Es ist großartig und beglückend, wenn Frauen anderswo erfolgreich sind, gerne auch Evangelische Pfarrerinnen aus der ELKB.



Bischöfin Beate Hofmann (EKKW) beim Frauenmahl zum Jubiläum 100 Jahre Theologinnenkonvent. Foto: Sabine Ost

Überhaupt die Anerkennung: Bei näherem Hinsehen kann ich zugestehen: Es ist doch schon viel erreicht. Wir haben viel erreicht, wir und die vielen Frauen vor uns, auf deren Schultern wir stehen.

Immer wieder sagen wir Pfarrerinnen: „Ja, mit Gottes Hilfe“. Aber es war dann ja nicht Gott allein; es waren auch fitte Frauen, die viel geschafft haben. Als Theologin in den verschiedensten Bereichen - und das müssen durchaus nicht herausgehobene Stellen sein.

Lasst uns nicht nur To do's sammeln, sondern auch stolz sein: Yes, I did it!

Auch wir Frauen untereinander: Lasst uns freudig anerkennen, was die anderen erreicht haben.

Ich schlage vor: Wir vernetzen uns nicht nur zum Kampf um Gerechtigkeit in Kirche und Welt. Ich bekomme Lust darauf, dass wir uns vernetzen in Bestärkung und gegenseitiger Anerkennung!

Dorothee Träger

Women - where are we!?

4. Deutsch-Tansanischer Konvent

Am 19. Mai 2025 fand der vierte deutsch-tansanische Theologinnenkonvent mit 27 Theologinnen aus der evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania und der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern statt. Das Konventsthema lag allen Teilnehmerinnen spürbar am Herzen: „Women, where are we!? Our voice as female theologians in an unrighteous world“. Der aktuelle Blick auf die Welt bewegt, rührt auf und ängstigt auch.

Unsere Referentinnen, Reinhild Schneider (Teil der Communauté Grandchamp mit Gästehaus in der Schweiz) und Dr. Elieshi Mungure (wissenschaftlich tätig an der Tumaini University in Makumira) machten sich stark dafür, dass wir als Theologinnen an der Welt Teilhaben und unsere spirituelle Power hineinfließen lassen in das Geschehen: Dort, wo Menschen leiden und dort, wo Menschen sich einsetzen für einen positiven Wandel. Auch von Seiten der Teilnehmerinnen kam vielfach der Aufruf, couragiert und mutig aufzutreten und sich auch innerhalb unserer Kirchen nicht von der Angst leiten zu lassen, was gesagt werden dürfe und wo man lieber schweige. Talk, talk, talk! Sprich, sprich, sprich - wie eine Prophetin, auch wenn du damit vielleicht starken Gegenwind bekommst - brachte es eine Teilnehmerin aus Tansania auf den Punkt.

Der Anlässe sind genug: Geschlechterungerechtigkeit in Gesellschaft und Kirche (in Tansania gab und gibt es bis heute keine weibliche Bischöfin von insgesamt 29 Bischofsämtern, die zu besetzen sind), Klima- und soziale Gerechtigkeit, Kriege, der vielerorts erkennbare „call for strong men“, die mit star-



US-Bischöfin Mariann Edgar Budde bewies beispielhaften Mut in ihrer Predigt nach dem Amtsantritt von US-Präsident Donald Trump. Hier spricht sie bei ihrer Bibelarbeit Christinnen und Christen auf dem Kirchentag Mut zu. Foto: Kirchentag/Weiss

ker Hand und unter Missachtung menschlicher Grundrechte vermeintliche Ordnung herstellen sollen, und Vieles mehr.

All dies fordert uns auch heraus, theologisch weiter zu denken. Eine Gruppe schlug eine „Theology of wellbeing“ vor, bei der das Wohlergehen aller Menschen als gottgewollt in den Mittelpunkt gerückt wird.

Die Vernetzung mit anderen Theolog*innen, sowie mit den Menschen in unserer Nachbarschaft wurde als A und O bezeichnet, da nur so Gefühle von Mutlosigkeit und gedanklicher Zweifel immer wieder überwunden werden können. Es lohnt sich auch mit den theologischen Fakultäten in Kontakt zu bleiben, wo Studierende und Dozierende in verschiedenen Gruppen an Themen der Gerechtigkeit arbeiten.

Zusammenfassend stärkten diese drei Stunden unseren Geist und riefen uns auf, gemeinsam mit Euch und allen Gleichgesinnten laut und tatkräftig zu sprechen und zu handeln, wo Ungerechtigkeiten die christliche Botschaft verdunkeln.

Marion Hegwein

100 Jahre - welch ein Fest!



Gruppenbild vor dem Einzug in die Kirche. Foto: Martin Ost

Wunderschön war das 100. Jubiläum des Gesamtkonvents vom 22.-25. Juni in Marburg. Zum festlichen Abschlussgottesdienst zogen etwa 150 Pfarrerrinnen aus Deutschland und dem Ausland im Talar in einer Prozession in die Marburger Universitätskirche, teils mit Stola und viele in Pumps. Die Leiterin des Frauen*Kammerchors Marburg bekam „Gänsehaut von der im Raum spürbaren Spiritualität“. Mir erging es ähnlich. Die Predigt über Johannes 15,16 hielt Dace Balode, Dekanin der Theologischen Fakultät an der Universität Riga (Lettland) über den Ordinationspruch von Katharina Staritz (1903-1953) im Jahr 1938 in Breslau.

In den Tagen zuvor hatten Theologinnen aller Generationen aus vielen deutschen Landeskirchen über die Zukunft des Konvents beraten. Sein Ziel, die Frauenordination, ist bei uns erreicht; künftig sollen Vernetzung und internationale Kontakte Schwerpunkte sein, das kristallisierte sich bei den Beratungen heraus. Evtl. soll auch das Tagungsformat verändert werden.

Begonnen hatten die Jubiläumstage mit einem Frauenmahl in der Evangeliumshalle auf

dem Hebronsberg, dem Gründungsort des Konvents. Geistreiche Impulse von Bischöfin Dr. Beate Hofmann, der Marburger Bürgermeisterin Nadine Bernshausen, Carlotta Israel (Expertin für queersensible Theologie), Clownin Sindy Altenburg (Pfarrerinnen und ausgebildete Clownin) und Theologie-Studentin Hannah Kehrein verbanden sich mit leckerem Essen, Humor und Musik in schöner Atmosphäre. Berührend war das Wiedersehen mit Beate Hofmann, die sofort zu unserer bayerischen Gruppe kam. Durch's Programm führten die Clownin und Theologin Gisela Matthiae und die Pianistin Bärbel Fünfsinn. Für die Dekoration hatte die Künstlerin Gabi Erne unterschiedliche Schuhmodelle aus alten Gesangbuchblättern gefertigt. Am Montag präsentierte Barbara Schlenker schier unglaubliche Erlebnisse von frühen Pfarrerrinnen, die sie unter dem Titel „Kurios oder bezeichnend?“ gesammelt und herausgegeben hatte. Das Heft kann frau beim Gesamtkonvent für wenige Euro erwerben.

Sabine Ost

KI - was Kommunikation ausmacht

ChatGPT oder Copilot – ich kann manchmal an Antworten der KI verzweifeln. Oder aus ihnen lernen.

Eine Analyse-Aufgabe ist nur bruchstückhaft ausgeführt? Das ist ärgerlich – oder ein Hinweis darauf, dass ich noch einmal gegenchecken kann, ob es das ist, was ich wollte: wenn ja, die Frage noch einmal anstoße, wenn nein sie präzisiere.

Ich erinnere mich an Antworten von Mitarbeitenden oder Kolleg:innen auf Fragen, an eigene Erarbeitungen im beruflichen Kontext. Ich war mir sicher, verstanden zu haben, in welche Richtung, in welche Tiefe es gehen sollte und machte diesen Zwischenschritt nicht. Wie oft musste ich am Ende nachjustieren? Weil ich es falsch verstanden hatte. Oder weil mein Gegenüber sich missverständlich ausgedrückt hatte. Auch hier habe ich von KI gelernt.

Mir fällt auf, wie oft ich der KI meine Fragen noch einmal stelle. Jeweils ein wenig anders nuanciert, weil mir klar geworden ist, dass ich es doch ein wenig anders angehen will. Die KI erarbeitet mir geduldig eine neue Antwort. Sie unterstützt mich.

Denken vor dem Prompten (also konkrete Fragen an die KI)? Klar! Ebenso klar ist, dass ich keine Maschine bin, die aufhört zu denken, wenn die Frage schon eingegeben ist. Gestehe ich das meinen Mitmenschen auch

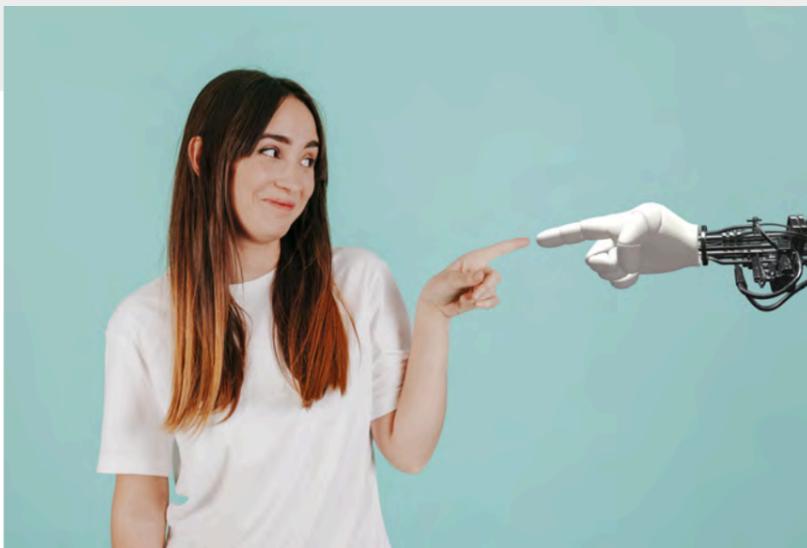


Foto: pixabay

zu? Gestehe ich es mir zu in einem Gespräch?

Denken vor dem Prompten bedeutet auch zu überlegen: Für wen ist die Antwort? Wie präzise, welcher Stil, welcher Ton? Die KI selbst sagt dazu: „Einer KI wie mir durch Texteingaben Anweisungen geben, damit ich eine bestimmte Aufgabe ausführe.“¹

Ich nehme mir dafür Zeit, arbeite an der notwendigen Klarheit und Präzision. Denn für die KI muss ich sie mir nehmen, sonst hilft mir die Antwort nicht. Es ist fast nicht nötig, weiterzuschreiben „das ist wie bei der Kommunikation mit Menschen“. Stimmt. Menschen können sich verstehen – und auch das kostet Zeit.

Renate Zingler

Darf man KI generierten Antworten trauen?

Manchmal erfindet KI lieber eine Antwort statt zuzugeben, dass sie etwas nicht weiß. Wichtig ist, eine KI zu benutzen, bei der man dies in den Einstellungen ausschließen kann!

¹ ChatGBT „was ist prompten?“ 14.08.2025

KI aus Lehrer:in-Sicht



Diese Plakate zum Thema „Das faire Klassenzimmer“ können bestellt werden (siehe Box unten).

- Sie schafft leicht und mit Spaß eine Gesprächsgrundlage.
- KI motiviert zur Bildung und Kritikfähigkeit.
- KI erfordert selbständiges Denken der SuS, denn Lösungen sollen verstanden werden.

„Denken und Lernen von Schülerinnen und Schülern (SuS) wollen weiterentwickelt und auch benotet werden – die SuS im persönlichen Gegenüber rücken in den Vordergrund – nutzt die KI klug und seid fair!“ So möchte ich meine „frischen“ Erkenntnisse im Umgang mit KI im Lehren und Lernen zusammenfassen.

Unerlaubte KI-Nutzung in Schülerarbeiten zu erkennen ist ein Problem. Bestimmte Tools wie ein Detektor oder ein Bluetooth-Scanner geben Hinweise darauf und lassen erkennen, wie KI SuS zu Tätern und Lehrkräfte zu Opfern macht. Lehrerinnen und Lehrer (LuLs) dürfen über technische Betrugsmöglichkeiten während Prüfungen nicht uninformatiert sein und sich nicht dem „Spiel freier Kräfte“ hingeben, warnte Ulrich Engelke vom Kleinen Privaten Lehrinstitut bei einer Fortbildung zum Thema in München. Es sei aber klüger, auf Fairness und gute KI-Nutzung als grundsätzliche Haltung zu setzen und so schlechte Verwendung und Täuschung durch Vertrauen und Strategien zu unterbinden.

Im Unterricht lernte ich KI als erfrischendes und alle motivierendes Medium kennen. Denn:

- Die KI liefert schnelle Antworten und erleichtert den Einstieg in ein neues Thema.

So kann KI zu einem tieferen Verständnis beitragen und das Denken der SuS unterstützen. Ich selbst nutze sie auch zur Unterrichtsvorbereitung und Formulierung von kontextorientierten Aufgaben.

„Es gibt zu viel nicht Vorhersehbares, das sich in eine für den Menschen positive oder negative Richtung entwickeln kann, das gilt auch für die künstliche Intelligenz KI.“ Dieses Fazit zog Dr. Thomas Meier (Philosoph mit Schwerpunkt Wissenschaftsphilosophie, Technikethik etc. vom Munich Center for Machine Learning) zum Thema „Künstliche Intelligenz in der Schularbeit – Chancen, Grenzen und ethische Perspektive“ im Religionspäd. Arbeitskreis des Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München. „Ich urteile nicht mehr“.

Anne Stempel

P.S.: dieser Text wurde ohne Verwendung von KI erstellt. Ich danke Dr. Ulrich Engelke für die Abdruckerlaubnis für die Bildmotive.

Weiterführende Informationen u.a. bei:

<https://www.spyschool.de/>

Bücher von Dr. Ulrich und Barbara Engelke

<https://das-faire-klassenzimmer.de> (mit den käuflich zu erwerbenden Plakaten)

Jugend und KI

Fragen zu einem nützlichen Werkzeug

Zu Anfang ein Geständnis: Bei der Entstehung dieses Artikels hat eine KI mitgewirkt. Wie nutzen und sehen meine Schüler*innen der 5. bis 13. Klasse, die ich Tag für Tag am Gymnasium im Religionsunterricht begleite, die KI? Dazu erstellte ich mit Hilfe von ChatGPT einen Fragebogen. Meine Ergebnisse überschneiden sich vielfach mit offiziellen Umfragen.

KI gestützte Tools werden von der überwiegenden Mehrheit der Schüler*innen (ca. 70 Prozent der 12 bis 19jährigen im Durchschnitt) auf eigene Initiative unterschiedlich intensiv genutzt. Mit steigendem Alter nimmt der Gebrauch zu.

Im Vordergrund steht der Nutzen: Schüler*innen suchen sich z.B. Informationen über ChatGPT, weil es schnell und einfach geht (z.B. Sprachsteuerung statt tippen) und sie eine direkte Antwort erhalten. Auch die Hausaufgaben-Arbeit wird dadurch erleichtert. Schüler*innen lassen sich beispielsweise in Fremdsprachen bei der Übersetzung oder in Deutsch beim Zusammenfassen von Texten helfen. Auch eine erste Ideensammlung lässt sich mit Hilfe der KI leicht durchführen. Kreativ ist auch die Idee, sich vor Schulaufgaben zielgerichtet Übungsaufgaben zu einem Thema erstellen zu lassen. Nervig wird ChatGPT aus Schüler*innensicht, wenn sie Fehler macht oder umfangreichere Aufgaben selbständig abkürzt. Manche ziehen daher weiterhin neben ChatGPT auch Google zu Rate.

Neben der Arbeitserleichterung spielen der Spaßfaktor und die Vernetzung mit Gleichalt-



Foto: pixabay

rigen eine große Rolle - etwa bei Computerspielen oder Snapchat, bei dem Bilder durch spezielle Filter lustig verändert und als „Story“ untereinander geteilt werden.

Spannend fand ich, mit den Schüler*innen darüber ins Gespräch zu kommen, was durch KI in Zukunft möglich sein könnte. Je nach Altersstufe stehen ihnen verschiedene Szenarien vor Augen: Roboter in der Pflege, selbstfahrende Autos, Erleichterung der Bürokratie. Sie reflektieren die Gefahren und viele „gruselt“ es auch: Was geschieht mit unseren Daten? Wieviel Macht kann die KI über die Welt gewinnen? Wie viele Arbeitsplätze sind in Gefahr? Wie werden sich unsere Gehirne weiter entwickeln und wie einsatzfähig wird unser eigenes internes Datenzentrum in Zukunft noch sein? Oder weiter gefragt: Wie intelligent ist KI wirklich? Ist Intelligenz nicht eine Eigenschaft der Menschen, die mit schöpferischer Kreativität einhergeht?

Dies alles sind wichtige, auch philosophisch-theologisch spannende Fragen. Und unser Bildungsauftrag beginnt!

Marion Hegwein

KI - Zwischen Segen und Sorge

Meine Erfahrungen mit KI im DEF

Seit der Einführung von ChatGPT und anderen frei zugänglichen KI-Tools vor nicht einmal drei Jahren hat sich mein Arbeitsalltag als Geschäftsführende Vorständin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern (DEF) spürbar verändert. Was zunächst wie ein technisches Spielzeug wirkte, wurde rasch zu einem ernstzunehmenden Werkzeug. Die KI zog ein, leise und effizient, und stellte uns vor neue Fragen: Wie gehen wir damit um? Was bedeutet das für unsere Werte, unsere Kommunikation, unsere Verantwortung?

Wir besuchten Workshops zum Prompten, erarbeiteten einen Kodex für den Umgang mit KI, diskutierten Fragen zu Datenschutz und Urheberrecht. Die Lernkurve war steil – und ist es noch. Denn die Entwicklung ist rasant: KI wird besser, schneller, zugänglicher. Texte für Print und Social Media entstehen in Minuten, aus Stichpunkten ehrenamtlich engagierter Frauen werden berührende Berichte aus den Ortsverbänden. Pädagogische Konzepte und Einladungstexte für unsere Veranstaltungen in Windeseile skizziert. Ein passendes Bild zum Text? Kein Problem. Im Mai 2023 zierte erstmals ein KI-generiertes Bild die Titelseite unserer Zeitschrift. Selbst ein mithilfe von KI gestaltetes Abschiedslied für die scheidende Vorsitzende war kreativ, würdevoll, persönlich. Ich staune über die Ergebnisse, aber auch über die rasante Entwicklung immer neuer Tools.

Doch wir sehen nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Herausforderungen. Besonders ältere Menschen dürfen bei dieser digitalen Revolution nicht abgehängt wer-



KI-generierte Titelseite von def-aktuell 3/23. Foto: Sabine Ost

den. Deshalb zeigen wir in Veranstaltungen Chancen auf und bauen Ängste ab. Unser Arbeitsbereich Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) rief 2024 den KI-Lernort München ins Leben – ein Ort für Austausch, Reflexion, Ermutigung.

Daneben greifen wir das Thema KI inhaltlich auf. Die DEF-Mitgliederversammlung in diesem Jahr verabschiedete eine Stellungnahme zu Chancen und Herausforderungen von KI aus frauenpolitischer und ethischer Sicht (s. auch S. 12). Denn KI ist nicht neutral. Sie spiegelt unsere Gesellschaft, unsere Vorurteile, unsere Hoffnungen. Als evangelische Frauen sind wir gefragt, Künstliche Intelligenz ethisch zu prüfen, gewissenhaft zu nutzen und politisch zu gestalten.

Künstliche Intelligenz ist kein Ersatz für menschliche Kreativität und Intelligenz, aber sie ist ein Werkzeug, das unsere Arbeit bereichern kann, wenn wir sie klug, kritisch und verantwortungsvoll nutzen.

Katharina Geiger

Herausforderung und Chancen

Bedeutung von KI für Frauen

„KI ist nicht neutral – sie wird von Menschen entwickelt und angewandt“, heißt es in einer Stellungnahme vom Landesverband Bayern des Deutschen Evangelischen Frauenbunds (DEF) im Juli. Sie könne Frauen fördern wie benachteiligen, Frauen sollten aktive Gestalterinnen der KI-Entwicklung sein, nicht nur Nutzerinnen.

Der Verband kritisiert die „Geschlechterungleichheit in der Technikbranche“, Frauen übten nur 26 Prozent der KI-Jobs aus. Dies könne „dazu führen, dass weibliche Perspektiven nicht ausreichend berücksichtigt werden“. Dass KI-Systeme aus bestehenden Daten lernen, könne zu „diskriminierenden Aussagen und Entscheidungen führen“, u.a. in Bewerbungsverfahren, bei Kreditvergaben oder der Gestaltung von KI-Bildern.

Der Frauenverband befürchtet Benachteiligung und Exklusion von Frauen, weil KI-Algorithmen „bestehende Ungleichheiten verstärken“ könnten, insbesondere auf Onlineplattformen. KI-Systeme verletzen die Privatsphäre insbesondere von Frauen, z.B. durch Deepfake-Pornografie. Die von KI veränderte Kommunikation wirke sich aus auf Partizipation und Demokratie: von Algorithmen selektierte Nachrichteninhalte und von ihr verbreitete „frauenspezifische Typisierungen“ könnten Themen „weniger sichtbar“ machen und so Wahlentscheidungen beeinflussen.

Doch KI könne auch Chancengleichheit fördern und zu Inklusion beitragen, wenn „sie faire und objektive Entscheidungen ermöglicht“. So helfen KI-gestützte Gehaltsanalysen



Foto: pixabay

„geschlechtsspezifische Lohnunterschiede aufzudecken und eine gerechtere Vergütungsstruktur zu entwickeln“. Älteren Menschen ermögliche KI länger selbstbestimmt zu leben, z.B. dank smarterer Anwendungen. KI-Tools bieten „zahlreiche Möglichkeiten, ehrenamtliche Aufgaben effizienter zu gestalten, kreative Lösungen zu finden und die Wirkung des Engagements zu verstärken“.

Der DEF-Bayern regt „gezielte Initiativen und Programme für Frauen“ an, um sie zu ermutigen, technische Berufe zu ergreifen und die KI-Entwicklung aktiv mitzugestalten. Dies gelte auch für Weiterbildung und Umschulung. KI-Systeme sollten auf „vielfältigen und repräsentativen Daten“ beruhen, um Verzerrungen zu vermeiden. Wichtig sei, Frauen aller Altersgruppen über die Funktionsweise von KI aufzuklären und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass „generative KI nicht neutral ist und keine Suchmaschine“. Die Nutzung von KI solle auf den christlichen Werten Gerechtigkeit, Transparenz und Chancengleichheit basieren.

Sabine Ost



Unumstrittene Wahl?

Drei Bischöfinnen erstmals gewählt

In drei Kirchen wurde erstmals eine Frau als Bischöfin gewählt, leider gibt es mancherorts Widerstände.

Natalie Georgi, Bund Evang. Freikirchl. Gemeinden in Deutschland (BEFG)

Pastorin Natalie Georgi ist seit Mai die neue Präsidentin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, meldete die Herder-Korrespondenz im August. Das entspräche dem Amt eines Bischofs, erklärte die 35-jährige, denn die in dem Bund zusammengeschlossenen Baptisten- und Brüdergemeinden legten sehr viel Wert auf ihre je eigene Autonomie. Das Amt der Präsidentin sei ein rein repräsentatives Ehrenamt. Zusammen mit dem Generalsekretär leite sie „die Kirche nach innen und vertrete sie nach außen“ und leite auch das Präsidium. „Daneben bin ich weiterhin Pastorin und finde es auch gut, im normalen Gemeindeleben geerdet zu sein.“

Pastorinnen gebe es in ihrer Kirche seit 33 Jahren, auch schon zehn Jahre lang eine Ge-



neralsekretärin. Dennoch dürfe sie nicht auf jede Kanzel steigen, aktuell würden vermutlich ein Drittel der Bundesgemeinden „keine Pastorin anstellen“. „Wir erleben einen Rückwärtstrend und eine Retraditionalisierung, die aber auch allgemein in der Gesellschaft wahrnehmbar ist.“ Einzelne Gemeinde beschloßen sogar „wieder neu, dass Frauen doch nicht predigen oder leiten dürfen“.

Der BEFG und sie selbst seien aber davon überzeugt, dass Frauen predigen dürfen; sie könne aber „akzeptieren, dass Menschen aufgrund ihres persönlichen Bibelverständnisses zu einer anderen Haltung kommen“. Wenn Menschen es jedoch „einfach nur komisch oder ungewöhnlich finden, dass eine Frau predigt - oder mir nicht so viel zutrauen, nur weil ich eine Frau bin“, hinterfrage sie das.

Foto: BEFG

Cornelia Richter, Evang. Kirche A.B. Österreich

Ab 1. Januar 2026 wird Cornelia Richter als Bischöfin an der Spitze der evang. luth. Kirche in Österreich stehen.

Die aus Bad Goisern stammende und in Bonn lehrende 55-jährige Theologieprofessorin wurde im Mai mit überwältigender Mehrheit in Wien gewählt, meldete der epd/Österreich.



Ihre Kirche habe „das Potential, auf gesellschaftlichen Wandel kreativ und zupackend zu reagieren“. Trotz zurückgehender Zahlen bleibe die Aufgabe, „die Stimme des evangelischen Christentums“ laut werden zu lassen, betonte sie. Wichtig dafür sei die „Vielfalt der Frömmigkeits- und Gemeindetypen“.

Sabine Ost

Cornelia Richter bei der Synode in Wien. Foto: epd/M.Uschmann



Dame Sarah Mullalay: Erste anglikanische Bischöfin

Von außen kam Dame Sarah Mullalay vor rund 20 Jahren zur anglikanischen Kirche, meldete die F.A.Z. am 7. Oktober. Im Jahr 2002 wurde sie zur Priesterin geweiht, seit 2018 war sie Bischöfin von London. Davor hatte sie die höchste Position im staatlichen englischen Gesundheitssystem erreicht und war als „Chefkrankenschwester“ im Londoner Gesundheitsministerium angesiedelt. Damit verbunden war die Ritterwürde mit dem Titel „Dame“. Schnell stieg Sarah Mullalay auch in ihrer Kirche auf.



Sarah Mullalay, Bischöfin von London und designierte erste Bischöfin der anglikanischen Kirche beim Einzug in den Berliner Dom am 2. 11.25. Foto: Sabine Ost

Die Einführung in ihr neues Amt ist für März 2026 geplant.

Die zweifache Mutter ist die erste Frau im höchsten spirituellen Amt der anglikanischen Kirche. Ihre Wahl vertieft möglicherweise die Risse in der anglikanischen Gemeinschaft, denn afrikanische Bischöfe drohen bereits mit Kirchenspaltung. Schwierige Themen bleiben auch die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und die kirchliche Stellung zur Sterbehilfe. Auch dem Thema sexueller Missbrauch wird sie sich stellen müssen, obwohl die Generalsynode bereits ein umfassendes Regelwerk zu Opferschutz und Aufklärung vorgelegt

hatte.

Sabine Ost

Neu: Römisch-katholische Priesterinnen

Bereits seit Jahrzehnten wird um den Zugang von Frauen zu Diakonat und Priesteramt in der römisch-katholischen Kirche gerungen. Trotz des starren Festhaltens des Vatikans am Ausschluss von Frauen von diesen Ämtern „zeichnet sich jetzt deutlich ab, dass dieser patriarchale Ungeist der schöpferischen Geistkraft Gottes unterlegen sein wird“, heißt es zum neuesten Buch von Ida Raming (*1932). Es erschien unter dem Titel „Römisch-katholische Priesterinnen, Realität in der gegenwärtigen und zukünftigen Kirche“ im LIT-Verlag.

Die Autorin ist eine der 2002 auf einem Donauschiff geweihten Priesterinnen und Bischöfinen. Obwohl von Rom exkommuniziert, leben sie und weltweit etwa 300 andere

Frauen ihre Berufung gegen die amtskirchlichen Widerstände. Als Pionierinnen bahnen sie in der internationalen Priesterinnenbewegung (RCWP) den Weg zu Diakonat und Priesteramt für künftige Frauengenerationen. Das neue Buch gebe inspirierendes Zeugnis davon, „wie die berufenen Frauen eine frauenfreundliche, am Geist Jesu Christi orientierte Tradition in ihren Gemeinden gestalten und so die dringend benötigte Erneuerung der Kirche vorantreiben“, wirbt der Verlag.

Sabine Ost



Literaturhinweis: Ida Raming, Römisch-katholische Priesterinnen, Realität in der gegenwärtigen und zukünftigen Kirche. Theologische Plädoyers Bd. 6., 136 S., 16,90€ (br.), ISBN: 978-3-643-12307-7.

Eine Buchbesprechung in Zitaten

Wenn Bücher weniger kosten, als sie wert sind. – **Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft.** Biblische Grundlinien, Hrsg Klara Butting, Gerard Minnaard, 2024, 200 S., 15 Euro.
Bezug unter <https://www.woltersburger-muehle.de/category/all-products>

Gerard Minnaard: „Mit der neutestamentlichen Bezeichnung Jesu als „Erstling der Schöpfung“ wird die Geschichte des Erstlingstums weitergeschrieben [...]. Die Verbindung macht einerseits [...] deutlich, dass der universale Frieden nicht von Menschenhand machbar ist [...] andererseits [...], dass die Erde der Ort der Verantwortung und Verwandlung ist und dass es ohne menschliches Tun und Lassen keinen universalen Frieden geben kann.“ (15)

Marco Hofheinz: „Weil Gott auf dem Zion zwischen Völkern Recht spricht und so ihre Konflikte schlichtet, können sie auf ihre Waffen verzichten.“ (27)

Jochen Cornelius-Bundschuh: „Bestimmt die militärische Gewalt erst einmal die öffentlichen Debatten, scheint zumindest der offiziellen politischen Diskurs weitgehend auf militärische Fragen reduziert. Formen der zivilen Konfliktbearbeitung [...], spielen [...] kaum eine Rolle“ (57).

Rainer Kessler: „Nicht die Abrüstung schafft den Frieden, sondern die Herrschaft des Rechts ermöglicht allererst Abrüstung.“ (71)

Frank Crüsemann: „Blickt man auf das biblische Strafrecht [...], so zielen seine Bestimmungen zumeist auf Entschädigung und Wiedergutmachung [...] und damit auf Versöhnung der Rechtsgegner.“ (90)

Klara Butting: „Die erste entscheidende Weichenstellung für Verstehen und Lektüre [...] ist m.E. die Erkenntnis, dass dieser „Friede Gottes“ Subjekt ist. Es macht einen Unterschied, ob wir den Frieden Gottes als Fernziel

beschreiben oder als Akteur in der Gegenwart.“ (98)

Ruth Poser: „Indem JHWH die Rolle des obersten Kriegsherrn zugeschrieben wird [...] hat, [...] wird die [...] Deutung, die im Krieg erlittene Niederlage [...] sei auf die Schwäche der Gottheit [...] des Volkes zurückzuführen, verneint“ (119). „JHWH [...] wird, so die freigesetzte Hoffnung, in Zukunft auch wieder zugunsten der Seinen*Ihren Wirkmächtigkeit entfalten.“ (119)

Friedrich Kramer: „Wenn ich, um Opfer zu schützen, Opfer schaffe, zerstöre ich den Rechtsraum, den ich angetreten bin, zu schützen.“ (145)

Benjamin Isaak-Krauß: „Gewaltfreies Handeln eignet sich eher dazu, die Zukunft zu öffnen, während Gewalt meist zu den vorhersagbaren Ergebnissen der Zerstörung führt.“ (154)

Luzia Sutter Rehmann: „Überall intervenieren der Messias und seine Geschwister, seine Mutter und die, die den Willen Gottes tun. Die Lesenden lernen, dafür ein Auge und Ohr zu entwickeln.“ (171)

Renke Brahm: „Biblische Apokalyptik ist ein Blick auf die Gegenwart, die das, was ist, schonungslos ans Licht bringt. Und es ist zugleich Offenlegung der Zukunft Gottes mit seiner Welt.“ (177)

Renate Zingler

Es freu sich, was sich freuen kann

Buchbesprechung

Worüber hast du dich zuletzt richtig gefreut? Wie hast du dich dabei gefühlt? Auch in der Bibel ist Freude vielfältig und spannungsreich. Da wird gefeiert, getanzt, gejubelt und geklatscht. Die Innsbrucker Theologin Anna Kraml begab sich auf biblische Spurensuche im Alten und Neuen Testament. „Freude verbindet den Menschen mit Gott“, so ihr Ansatz. Die Heilige Schrift sei auch ein „Buch der Freude“, das vom Leben erzählt, von Menschen und ihren Gefühlen. Freude kommt über 300 Mal im Alten Testament vor und über 100 Mal im Neuen.



chen Erfahrungen. Dadurch werden die Bibelverse lebensnah. Sehr hilfreich in schwierigen Lebensfragen war für die Autorin das Buch Kohelet, erzählt sie. „Auch ihm ist zu danken, dass ich letztlich Religionslehrerin und Biblikerin geworden bin.“ Sein moderner und philosophischer Stil mache das Buch innerbiblisch einzigartig.

Wie kein anderer widme sich Kohelet der Lebensfreude, so die Theologin, die könne bei der Suche nach einem gelungenen Leben helfen. Zugleich nehme das von alltäglichem Lebenswissen geprägte Weisheitswissen Gedanken des Leids und der Theodizee

In den Mittelpunkt ihres neuen Buchs „Wenn die Wüste jubelt und die Lilie frohlockt“ stellt die Religionslehrerin und Referentin für Bibel pastoral der Diözese Innsbruck die Freude. Sie findet sie „nicht nur in den Texten“, sondern Freude „wird auch durch die Texte bei den Lesenden ausgelöst“. Die Bibel halte „einen reichen Schatz an Lebensweisheiten“ bereit, die Impulse für die Jetzt-Zeit liefern.

„Es gibt Phasen im Leben, wo man nicht immer den Zugang zur Freude hat“, erinnert Kraml sich an ihr junges Erwachsenenleben. Sie verknüpft in ihrem Buch kurzweilig und tief sinnig zugleich neue, spannende Erkenntnisse aus der Bibelforschung mit persönli-

ebenso ernst wie die Freude. Die erlebt Anna Kraml wie die Liebe als „Widerfahrnis“: Freude ist unverfügbar, lässt sich nicht erzwingen, in Worte fassen oder in jeder Situation heraufbeschwören. „Sie ist fragil, zerbrechlich und gleichzeitig beinhaltet sie eine unglaubliche Stärke“, so die Autorin.

Heinrike Paulus

Anna Kraml, **„Wenn die Wüste jubelt und die Lilie frohlockt.“** Über Freude in der Bibel. 136 Seiten, Innsbruck Wien, 2025, 18 Euro.

Kontakte und Adressen

Leitendes Team

Pfarrerin Julia Hoffmann

Tel.: 09874/3178067, julia.hoffmann@elkb.de

Pfarrerin Dr. Tia Pelz

Tel.: 01515/312 93 523, tia.pelz@elkb.de

Pfarrerin Dr. Stefanie Schön

Tel.: 0173/60 83 169, stefanie.schoen@elkb.de

Pfarrerin Sandra Strunz

Tel.: 0171/68 31 291, sandra.strunz@elkb.de

Pfarrerin Dorothee Tröger

Tel.: 09131/82 72 21 2, dienstlich: Tel.: 0151/11 14 50 29, dorothee.troeger@elkb.de

Regionalkonvente

KKR Ansbach-Würzburg: N.N.

KKR Augsburg: Pfarrerin i.R. Thea Kress

Tel.: 08321/69 09 69 6, Tel.: 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

KKR Bayreuth: Pfarrerin Susanne Thorwart

Tel.: 09561/40 79 79 34, susanne.thorwart@web.de

KKR München: N.N.

KKR Nürnberg: Pfarrerin Renate Schindelbauer

Tel.: 0911/63 61 17, renate.schindelbauer@elkb.de

KKR Regensburg: Pfarrerin Esther Jumel-Rein

Tel.: 0176/37 11 99 51, esther.jumel-rein@elkb.de

Beauftragungen für den Konvent

Organisation Jahrestagung: Franziska Barth: f.barth2020@gmx.de

Finanzen, Adressverwaltung, Rundbriefversand: Pfarrerin Meike Müller-Stach

Tel.: 0172 / 7 02 66 12, meike.mueller-stach@elkb.de

Homepage: Dorothee Tröger (siehe Leitendes Team)

Redaktion Rundbrief: Pfarrerin i.R. Sabine Ost

Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin, Tel.: 0175 / 16 08 228; sabine.ost@t-online.de

Pfarrerin i.E. Renate Zingler

Sandweg 133a, 60316 Frankfurt/Main, renate.zingler@web.de

Layout Rundbrief: Pfarrerin Esther Jumel-Rein (siehe Regionalkonvent Regensburg) und

Pfarrerin Marion Hegwein: Tel.: 0851 / 20 93 03 45, marion.hegwein@elkb.de

Ansprechpartnerinnen und Vernetzungen

1. Delegierte PfarrerInnenverein:

Pfarrerin Silvia Wagner: Tel.: 0911/ 41 34 74, silvia.wagner@sanktmarkus-nuernberg.de

2. Delegierte Vorstand Evang. Frauen in Bayern EFB:

Pfarrerin Dr. Anne Stempel: anne.stempel-defallois@elkb.de

3. Deutsch-tansanischer Konvent

Pfarrerin Marion Hegwein (siehe Layout Rundbrief)

Reinhild Schneider: rgeslubco@yahoo.fr

Pfarrerin Dorothee Tröger (siehe LT)

4. Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB:

089/5595-676, fachstellesg@elkb.de

5. Kontakt Internationales Institut für Feministische Forschung in Theologie u. Religion:

Pfarrerin Marita Schiewe: Tel.: 0911/60 05 960, maritaschiewe@web.de

6. Kontaktfrauen zum Predigerseminar: N.N.

7. Landeskonvent bayerischer evangelischer Theologiestudierender (LabeT):

Stud. Theol. Isabella Lehwald: Tel.: 0171/55 89 708, isabella.lehwald@stud-augustana.de

8. Lesbisch-Schwuler Konvent: Pfarrerin Silvia Jühne: Tel.: 0911/ 95 98 00, silvia.juehne@elkb.de

9. Stabsstelle für Chancengerechtigkeit im Landeskirchenamt

089/5595-305 chancengerechtigkeit@elkb.de

10. Stiftungsbeirat der Argula-von-Grumbach-Stiftung: N.N.

11. Synode ELKB : Pfarrerin Christine Stradtner: Tel.: 09841/8468, christine.stradtner@elkb.de

12. Verband Evang. ReligionspädagogInnen KatechetInnen in Bayern (VERK):

Pfarrerin Julia Hoffmann (siehe LT).

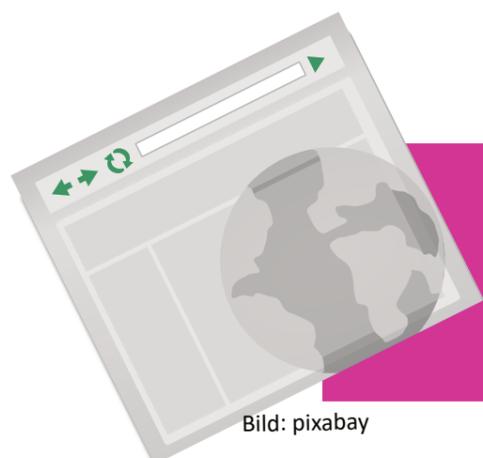
13. Vertrauensperson für Schwerbehinderte: N.N

14. Vorstand des Gesamtdeutschen Theologinnenkonvents:

Pfarrerin Marion Hegwein (siehe Layout Rundbrief)

Pfarrerin Dr. Tia Pelz (siehe LT)

Stand: 20.11.2025



**Aktuelles, Infos, Kontakt uvm.
immer zu finden auf der Homepage
des Theologinnenkonvents:
www.bayern.theologinnenkonvent.de**

Bild: pixabay



Meine Mitgliedschaft



Ich möchte beitreten!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern.

Name			
Anschrift			
Telefon		E-Mail	
Theologischer Abschluss			
Augenblickliche Tätigkeit			
Kirchenkreis			
Ort und Datum		Unterschrift	

So hoch ist mein Mitgliedsbeitrag

Mein Jahresbeitrag beträgt (Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag):

50,- € | für Theologinnen mit ganzer Stelle
 40,- € | für Theologinnen mit 75% Dienstauftrag
 25,- € | für Vikarinnen, Stellenteilerinnen, Beurlaubte oder Ruheständlerinnen

Einzugsermächtigung

An den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern

Z. Hd. Meike Müller-Stach

Friedrich-Ebert-Ring 27c

97072 Würzburg

Hiermit ermächtige ich den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern widerruflich die von mir zu entrichtenden Zahlungen des Jahresbeitrages in Höhe von 50,- € | 40,- € | 25,- € (Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag) bei Fälligkeit zu Lasten meines unten genannten Girokontos einzuziehen.

IBAN			
BIC			
Name der Bank			
Name		Anschrift	
Telefon		E-Mail	
Ort und Datum		Unterschrift	

Umgezogen?

Bei Umzug bitte die neue Adresse und den zugehörigen Kirchenkreis mitteilen an:

Meike Müller-Stach: meike.mueller-stach@elkb.de; Friedrich-Ebert-Ring 27c, 97072 Würzburg





Papst für alle? - Ohne uns!

„Solange die katholische Kirche sich der Gleichstellung der Frauen in allen Ämtern verweigert, kann kein Papst einen Primat für alle Christinnen und Christen beanspruchen. Natürlich hat der Papst eine andere Öffentlichkeitwirkung als etwa der Generalsekretär des ÖRK, Jerry Pillay, oder Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender vom Zentralausschuss des ÖRK. Anders als in der Kirche sollte es immer um Präsenz und niemals um Prominenz gehen.“

Das sagte **Rita Famos** (rechtes Bild), die Präsidentin der Reformierten Kirche in der Schweiz und Präsidentin der evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) zur Frage, ob sie sich „eine Art Ehrenprimat des Papstes (linkes Bild) für die Christenheit“ vorstellen könne.

aus: Herder Korrespondenz
9/2025